

aus Furcht, es könne sich eine neue Secte bilden, nichts davon wissen, und so bekriegten sich die Verfechter des Glaubens gegenseitig. Unter solchen Umständen lag augenscheinlich das Ende des Christenthums in China nahe. Jahrelanges Streben wurde mit einem Male zu nichte, und die Jesuiten mußten, nachdem sie Alles verloren, von Neuem beginnen. Die in wirklicher Begeisterung unter unglaublichen Entbehrungen und Entfagungen ausgeführte That wurde zur Schuld und besonders dann, als von Oben herab in dem Wirken und Erfolge der Jesuiten eine Beeinträchtigung und Schmälerung der eigenen Macht, und das mit Recht gewittert wurde, erforderte die Thätigkeit der Mission die größte Ueberlegung und Vorsicht. Jeder ihrer Schritte, jedes Project ist nun wohlbedacht, wohlbegründet und wohlervogen. Die Jesuiten entfalteten eine bewunderungswerthe, segensreiche Thätigkeit.

Wohl haben die chinesischen Amtspersonen selten Gutes über sie zu berichten. So wurden beispielsweise als Ursache des Massacre's in Tientsin (22. Juni 1870) allerlei verübte Grausamkeiten der Jesuiten an den Hof berichtet, um die Verantwortung des Blutbades von sich selbst abzuwälzen: „Sie stechen den Kindern die Augen aus &c. &c.“; doch niemals wurden die Stufen des allerhöchsten Thrones mit Klagen über Mädchenverführung oder sonstige einschlägige Beschwerden beschmutzt; die Jesuiten scheinen mehr von Menschenliebe bei ihrer rastlosen Thätigkeit geführt zu werden, als von dem Drange, das Christenthum zu predigen und zu lehren.

Wenn z. B. in Nankings Collegium den 600 Waisenknaaben wenig oder gar nichts von Religion gelehrt wird, wenn dort, so wie auch in Schanghai bezahlte Heidenlehrer den Zöglingen Unterricht in den einheimischen Classikern und zwar in der Landessprache ertheilen, ja das Hauptaugenmerk dahin geht, denselben eine vollkommene, dem Lande entsprechende Bildung zu ertheilen, fremde europäische Sprachen gar nie zum Vortrag kommen, so will man nur Gefühle der Dankbarkeit wachrufen, man hofft, daß der Mandarin aus ihrer Schule späterhin nur das Beste über die Missionen seinen Kindern und Freunden erzählen soll, daß, wenn auch erst in späteren Jahren, die guten Früchte des Samens reifen, welchen sie in der Gegenwart mit unermüdlichem Eifer säen. Verdient das nicht Bewunderung und Anerkennung? Wie